

Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 1. Quartal 2008

Steigende Nachfrage auf nahezu allen Märkten +++ Chemieproduktion deutlich ausgeweitet +++ Energie- und Rohstoffkosten setzen Preise unter Druck +++ Starkes Umsatzwachstum im In- und Ausland +++ Belegschaftszahlen nahezu stabil +++ Pharma und Grundstoffchemie starten dynamisch +++ Ausblick: Wachstum wird sich abschwächen

Deutsche Chemie kommt gut aus den Startlöchern

Die deutschen Chemieunternehmen sind gut in das Jahr 2008 gestartet. Nach einer kurzen Atempause im letzten Quartal 2007 legten Produktion und Umsatz in den ersten drei Monaten dieses Jahres wieder deutlich zu. Dennoch rechnet die Branche für das Gesamtjahr mit einem im Vergleich zu den Vorjahren bescheideneren Wachstum.

VCI-Präsident Prof. Ulrich Lehner kommentierte die Entwicklung: „Die deutschen Chemieunternehmen sind gut in das Jahr gestartet. Für 2008 rechnen wir mit einem passablen Wachstum der Chemieproduktion in Deutschland, allerdings nicht mehr mit der Dynamik der letzten vier Jahre. Der starke Euro, die immer neuen Rekordstände beim Ölpreis und die schwache US-Wirtschaft werden sich im Laufe des Jahres dämpfend auswirken. Der Boom in Asien wird nur zum Teil für einen Ausgleich sorgen. Die deutsche Chemieindustrie wird 2008 voraussichtlich mit einem Produktionsplus von 2,5 Prozent durch das Ziel gehen. Damit lägen wir im langfristigen Trend der Branche.“ Die Wachstumsimpulse kamen in den ersten drei Monaten des Jahres zu etwa gleichen Teilen aus dem Inlandsgeschäft und dem Export. Hauptursache für den steigenden Absatz der Branche im Inland war die kräftige Nachfrage der industriellen Kunden nach Chemikalien. Der Export profitierte vor allem von der guten Konjunktur in Europa. Aber auch in den Schwellenländern Südasiens und Lateinamerikas orderte man verstärkt Chemikalien aus deutscher Produktion.

Produktion legt zu: Die Chemieproduktion stieg im ersten Quartal 2008 im Vergleich zum Vorquartal um 1,6 Prozent. Sie lag damit um 2,3 Prozent über dem Vorjahr. Trotz zahlreicher Erweiterungsinvestitionen waren die Produktionskapazitäten der Unternehmen in den ersten drei Monaten mit rund 88 Prozent gut ausgelastet.

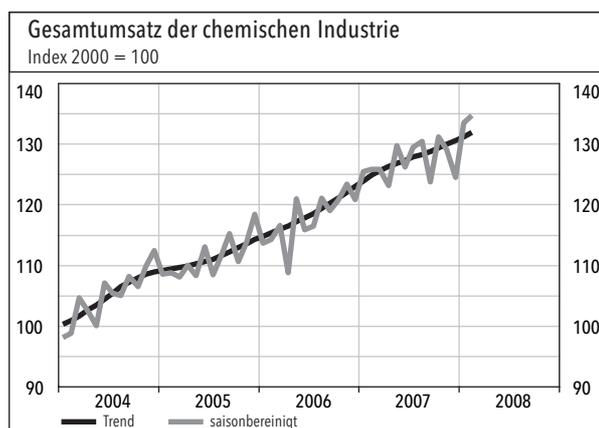
Chemikalienpreise im Aufwind: Zum Jahresbeginn hat sich der Auftrieb der Erzeugerpreise in der chemischen Industrie fortgesetzt. Von Januar bis März 2008 waren chemische Erzeugnisse 1,8 Prozent teurer als im Vorquartal – eine Folge der hohen Energie- und Rohstoffkosten. Im 12-Monatsvergleich stiegen die Erzeugerpreise um 3,4 Prozent.

Umsatz kräftig gestiegen: Das Geschäft mit Chemikalien lief im ersten Quartal 2008 im In- wie auch im Ausland erfreulich gut an: Der Umsatz der Branche stieg gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 5 Prozent auf 44,5 Milliarden Euro. Auf das Inland entfielen 19,5 Milliarden Euro. Das entspricht einer Steigerung von 7 Prozent gegenüber dem vierten Quartal 2007. Auch die Märkte im Ausland entwickelten sich dynamisch: Die Verkäufe der deutschen Chemie jenseits der Landesgrenzen legten gegenüber dem Vorquartal um 3,5 Prozent auf 25 Milliarden Euro zu.

Belegschaft nahezu stabil: Von Januar bis März 2008 beschäftigte die deutsche chemische Industrie rund 434.000 Mitarbeiter, 0,4 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 1. Quartal 2008		
Veränderung in Prozent zum	Quartal 4/2007	Quartal 1/2007
Produktion	1,6	2,3
Erzeugerpreise	1,8	3,4
Umsatz	5,0	5,5
Umsatz Inland	7,0	6,0
Umsatz Ausland	3,5	5,0
Inlandsversorgung	4,0	1,0

Inlandsversorgung = Umsatz + Import - Export



Weltwirtschaft: Steigende Chemienachfrage auf nahezu allen Märkten

Die Weltwirtschaft wuchs im ersten Quartal 2008 weiterhin kräftig. Die anhaltend hohe Dynamik in Asien konnte die Schwäche der US-Konjunktur weitgehend ausgleichen. Viele Industriebranchen dehnten ihre Produktion weltweit aus, wenngleich die Wachstumsdynamik allmählich nachlässt. Zu Jahresbeginn stieg die globale Chemienachfrage auf nahezu allen wichtigen Märkten. Allerdings hat sich die Stimmung in der Weltwirtschaft zuletzt eingetrübt. In den USA weitet sich die Finanz- und Immobilienkrise immer weiter aus. Das Risiko einer Ansteckung der restlichen Welt hat deutlich zugenommen. Rohölpreise von bis zu 120 US-Dollar pro Barrel und hohe Inflationsraten werden in den kommenden Monaten die Weltwirtschaft zusätzlich belasten.

Die größten Wachstumsimpulse kamen im ersten Quartal 2008 aus **Asien**. Indien und China waren die Zugpferde dieser Region. Aber auch die anderen Länder der Region entwickelten sich positiv. Die anhaltende Industrialisierung in der Region lässt die Nachfrage nach chemischen Stoffen rasant ansteigen. Nur in Japan verlangsamte sich zu Jahresbeginn die wirtschaftliche Dynamik.

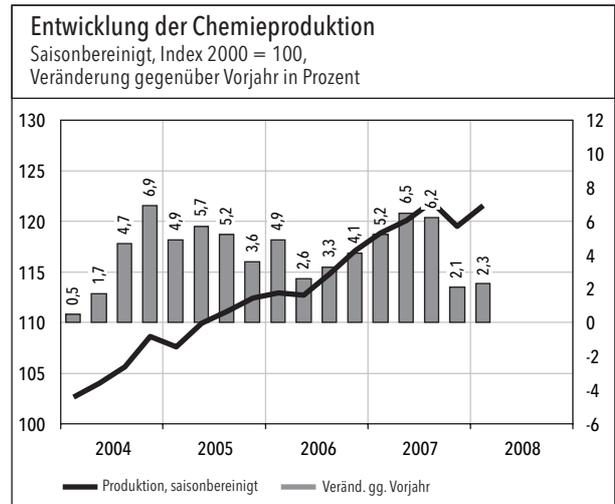
In den **Vereinigten Staaten** bringt die Immobilien- und Finanzmarktkrise die Wirtschaft zunehmend in eine schwierige Lage. Da die beiden wichtigsten Chemiekunden, die Bau- und die Automobilwirtschaft, in besonderem Maße von der Schwäche betroffen sind, wächst der amerikanische Chemiemarkt zurzeit kaum.

Lateinamerika, Russland und der **Nahe Osten** profitierten von Rohstoffpreisen, die mittlerweile ungeahnte Höhen erreicht haben. Die Petrodollar werden zum Teil in den Aufbau von Industrieanlagen investiert. Hiervon profitiert nicht nur der deutsche Maschinenbau. Die Nachfrage nach Chemikalien stieg in diesen Ländern deutlich.

In der **Europäischen Union** zeichnete sich zu Jahresbeginn zwar eine Drosselung des Wachstumstempos ab. Die Industrieproduktion entwickelte sich aber weiterhin positiv – vor allem in **Deutschland**. Dies stimulierte die Nachfrage nach Chemikalien.

Chemieproduktion deutlich ausgeweitet

Die deutsche chemische Industrie ist gut in das Jahr 2008 gestartet. Nach dem schwachen Vorquartal setzten sich zu Jahresbeginn die Auftriebskräfte wieder durch. Im ersten Quartal 2008



stieg die Chemieproduktion gegenüber den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 1,6 Prozent. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres konnte die deutsche Chemieproduktion um 2,3 Prozent zulegen. Trotz zahlreicher Erweiterungsinvestitionen waren die Produktionskapazitäten der deutschen Chemieunternehmen mit rund 88 Prozent weiterhin gut ausgelastet.

Energie- und Rohstoffkosten setzen Chemikalienpreise unter Druck

Zum Jahresbeginn 2008 hat sich der Erzeugerpreisauftrieb in der chemischen Industrie beschleunigt. Von Januar bis März waren chemische Erzeugnisse durchschnittlich 1,8 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Das Preisniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde sogar um 3,4 Prozent übertroffen. Den Unternehmen ist es gelungen die hohen Ener-



gie- und Rohstoffkosten zumindest teilweise an die Kunden weiterzugeben.

Im ersten Quartal 2008 musste man für das „schwarze Gold“ tief in die Tasche greifen. Mit durchschnittlich 97 US-Dollar pro Barrel kostete Rohöl der Sorte Brent rund 8 US-Dollar oder 8,7 Prozent mehr als in den vorangegangenen drei Monaten. Innerhalb eines Jahres hat sich Rohöl damit um mehr als 66 Prozent verteuert. Zwar konnte der starke Euro die Verteuerung des Rohöls etwas abfedern. Dennoch stiegen auch die Euro-Preise für alle Rohölderivate kräftig. Naphtha, der wichtigste Rohstoff der chemischen Industrie, war im ersten Quartal 2008 über 15 Prozent teurer als noch vor einem Jahr. Mit dem Ölpreis kletterten auch die Preise für Energie. Für Gas, Heizöl und Strom mussten die deutschen Chemieunternehmen im ersten Quartal wieder mehr ausgeben als in den vorangegangenen Monaten.

Die Marktteilnehmer hatten für das erste Quartal überwiegend mit anhaltend hohen Ölpreisen gerechnet. Den Petrochemieunternehmen ist es, angesichts niedriger Margen, zu Jahresbeginn gelungen, höhere Preise durchzusetzen. Die Kontraktpreise für das erste Quartal 2008 stiegen auf breiter Front. Ethylen verteuerte sich gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um mehr als 8 Prozent. Die Propylenpreise kletterten um 6,4 Prozent. Auch die Aromatenpreise legten zu. Der Margendruck in der Grundstoffchemie hat sich im ersten Quartal daher etwas entspannt.

Das Preisniveau auf den Rohstoff- und Energiemärkten wird voraussichtlich auch im zweiten Quartal 2008 hoch und volatil bleiben. Den Petrochemieunternehmen ist es zuletzt kaum noch gelungen, höhere Preise durchzusetzen. Die Kontraktpreise für die

wichtigsten Primärchemikalien bleiben im zweiten Quartal 2008 mehr oder weniger stabil.

Starkes Umsatzwachstum im In- und Ausland

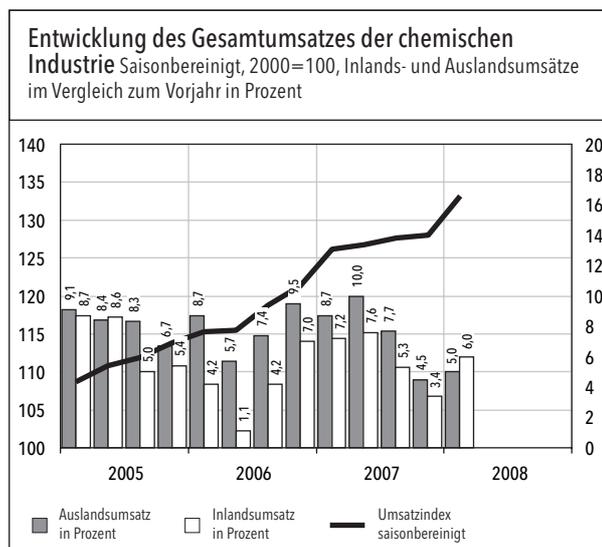
Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen legte im ersten Quartal 2008 kräftig zu. Die Verkäufe der Branche lagen mit insgesamt 44,5 Milliarden Euro saisonbereinigt um 5 Prozent höher als in den vorangegangenen drei Monaten. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von 5,5 Prozent. Neben der anhaltend guten Mengenentwicklung haben steigende Erzeugerpreise fast gleichermaßen zu diesem Wachstum beigetragen. Das Inlandsgeschäft verlief genauso erfreulich wie die Verkäufe jenseits der Landesgrenzen.

Der **Inlandsumsatz** der Branche legte im ersten Quartal 2008 kräftig zu. Gegenüber den vorangegangenen drei Monaten erreichte er mit insgesamt 19,5 Milliarden Euro ein Plus von 7 Prozent. Das entsprechende Vorjahresquartal wurde um rund 6 Prozent übertroffen. Hauptursache für den guten inländischen Absatz der Branche ist die weiterhin gute Industriekonjunktur in Deutschland. Zahlreiche industrielle Kunden der chemischen Industrie dehnten ihre Produktion zum Jahresbeginn kräftig aus. Das beflügelte die inländische Chemienachfrage. Der deutsche Chemieverbrauch stieg im ersten Quartal 2008 gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 4 Prozent. Er lag damit rund 1 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Auch das **Auslandsgeschäft** verlief positiv. Es zeigten sich noch keine Bremswirkungen des starken Euro. Die Verkäufe deutscher

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2007 3. Quartal	2007 4. Quartal	2008 1. Quartal	2008 2. Quartal
Naphtha	490 (0,8)	552 (12,7)	561 (1,6)	-
Ethylen	925 (3,9)	945 (2,2)	1.023 (8,3)	1.038 (1,5)
Propylen	878 (3,3)	888 (1,1)	945 (6,4)	927 (-1,9)
Benzol	760 (-10,7)	710 (-6,6)	742 (4,5)	742* (0,0)
o-Xylol	861 (-2,2)	725 (-15,8)	767 (5,8)	820* (6,9)
p-Xylol	834 (-6,6)	764 (-8,4)	791 (3,5)	820* (3,7)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreise April



Chemieunternehmen jenseits der Landesgrenzen stiegen im ersten Quartal 2008 gegenüber dem Vorquartal um 3,5 Prozent auf insgesamt rund 25 Milliarden Euro. Das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde um rund 5 Prozent übertroffen.

Ein Blick auf die Exportstatistik, die zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemie-Exporte Dritter und Re-Exporte umfasst, zeigt, dass derzeit alle Auslandsmärkte dynamisch wachsen. Deutschlands Chemie profitierte vor allem von der guten konjunkturellen Lage in Europa. Die Chemieexporte in die Kernstaaten der EU erhöhten sich im bisherigen Jahresverlauf um knapp 15 Prozent, in die neuen Mitgliedstaaten sogar um fast 30 Prozent. Damit wächst Europa, der mit Abstand wichtigste Auslandsmarkt, weiterhin äußerst dynamisch. Auch in Übersee blieb die Nachfrage nach deutschen Chemikalien hoch. Lateinamerika dehnte im bisherigen Jahresverlauf seine Importe von Chemikalien aus deutscher Produktion um mehr als 20 Prozent aus. Auch die aufstrebenden Länder Asiens benötigten verstärkt Chemikalien aus Deutschland. Die Exporte in die Region wuchsen daher rasant. Lediglich bei den Ausfuhren nach Japan blieb die Dynamik gering.

Die Exporte in die USA wuchsen zu Jahresbeginn überraschend stark. Weder die Schwäche der US-Wirtschaft noch der starke Euro führten in den beiden ersten Monaten des Jahres zu einem Rückgang der Ausfuhren in die Vereinigten Staaten. Das liegt vor allem an dem hohen Anteil der konjunkturunabhängigen Pharmaexporte.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen Januar bis Februar 2008		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	13.311,9	14,9
EU (12)	2.001,0	29,7
USA	2.149,8	22,7
Japan	488,8	2,5
Ostasien (ohne Japan)	1.564,5	19,2
Lateinamerika	534,0	20,6

Belegschaftszahlen nahezu stabil

Nach dem leichten Beschäftigungsplus des Vorjahres weist die amtliche Statistik für das erste Quartal 2008 einen leichten Rückgang der Beschäftigung in der deutschen Chemieindustrie aus. Von Januar bis März 2008 beschäftigte die Branche rund 434.000 Mitarbeiter. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquar-

tal sank die Zahl der Chemiebeschäftigten um rund 1.700 Mitarbeiter oder 0,4 Prozent. Der Rückgang ist überwiegend dem anhaltenden Restrukturierungsprozess und der damit verbundenen Auslagerung von Unternehmensteilen geschuldet. Bei den Herstellern von Fein- und Spezialchemikalien sowie bei den Produzenten in Ostdeutschland wurden zu Jahresbeginn sogar neue Jobs geschaffen.

Pharma und Grundstoffchemie dynamisch ins neue Jahr gestartet

Zu Jahresbeginn 2008 trugen nicht alle Chemiesparten gleichermaßen zur guten Chemiekonjunktur bei. Die Pharmaproduktion wuchs weiterhin überdurchschnittlich stark. In den Grundstoffsparten lag die Produktion im ersten Quartal um bis zu 3 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Bei den konsumnahen Wasch- und Körperpflegemitteln sowie bei den Fein- und Spezialchemikalien war allerdings eine deutliche Verlangsamung der Produktionsentwicklung zu beobachten. Beide Sparten verzeichneten einen Rückgang gegenüber den Vorquartalen.

Die **Produktion chemischer Grundstoffe**, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, kletterte im ersten Quartal durchschnittlich rund 2 Prozent gegenüber den vorangegangenen Monaten. Mit rund 1,5 Prozent Produktionswachstum im Vorjahresvergleich steht die Grundstoffsparte inzwischen besser da als noch in den zurückliegenden Monaten. Die Umsätze wuchsen im In- und Ausland sogar äußerst dynamisch. Hierzu haben vor allem deutliche Preissteigerungen beigetragen. Die Grundstoffproduzenten konnten ihre Preise durchschnittlich um knapp 8 Prozent erhöhen.

Die **Produzenten von Fein- und Spezialchemikalien** konnten nicht an die starken Vorquartale anschließen. Im Gegenteil: Im Vergleich zum Vorquartal, wie auch im Vorjahresvergleich sank die Produktion. Bei leicht steigenden Erzeugerpreisen lag der Umsatz mit Fein- und Spezialchemikalien allerdings immer noch um 5 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Vor dem Hintergrund der anhaltend guten heimischen Industriekonjunktur entwickelte sich das Inlandsgeschäft erfreulicher als das Auslandsgeschäft. Im Vergleich zum Vorquartal legte der Inlandsumsatz um 10 Prozent zu.

Das erste Quartal 2008 zeigte erneut, dass das **Pharmageschäft** kaum konjunkturellen Schwankungen unterworfen ist. Das Trendwachstum ist in dieser Sparte nach wie vor hoch. Im Vergleich zum Vorquartal legte sie zu Jahresbeginn um mehr als 3 Prozent zu. Im Vorjahresvergleich entspricht dies einem Zuwachs von 9,2 Prozent. Somit bleibt die Pharmasperte weiterhin der

Wachstumsmotor des deutschen Chemiegeschäftes. Das Binnen-geschäft läuft derzeit gut. Der Inlandsumsatz mit Pharmazeuti-ka legte im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 6 Prozent zu. Der Auslandsumsatz der Pharmahersteller lag zu Beginn des Jahres um 3,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** haben zu Jahresbeginn 2008 ihre Produktion um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorquartal gedrosselt. Die Produktion dieser konsumnahen Chemikalien lag damit 2,1 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Der Spartenumsatz konnte bei moderat steigenden Erzeugerpreisen gegenüber dem schwachen Vorquartal zwar um 5,5 Prozent zulegen. Er verfehlte damit aber das Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals. Insbesondere der inländische Absatz konnte nicht an das gute Vorjahr anknüpfen.

Ausblick: Wachstum wird sich in den kommenden Monaten abschwächen

Der Start in das Geschäftsjahr 2008 ist der deutschen Chemie-industrie insgesamt geglückt. Chemieproduktion und Bran-chenumsatz legten gegenüber dem enttäuschenden Vorquar-

tal deutlich zu. Darüber hinaus konnten die Unternehmen wei-tere Preiserhöhungen durchsetzen. Entsprechend gut war die Stimmung der Branche. Die vom ifo-Institut befragten Che-mieunternehmen beurteilten die aktuelle wirtschaftliche Lage nach wie vor ausgesprochen positiv.

Zuletzt war man sogar bezüglich der weiteren Geschäftsent-wicklung wieder etwas optimistischer. Die Geschäftserwartun-gen waren im vierten Quartal 2007 wegen der Befürchtung ei-ner konjunkturellen Eintrübung als Folge der US-Immobilien-krise zunächst eingebrochen. Nach den guten Zahlen zu Beginn des Jahres machte sich in den Unternehmen zunehmend die Hoffnung breit, dass sich der Aufschwung im deutschen Che-miegeschäft auch im fünften Jahr in Folge fortsetzt.

Ob dieser Optimismus gerechtfertigt ist, werden die kommen-den Monate zeigen. Allerdings haben sich die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Chemiejahr zuletzt deutlich ver-schlechtert. Die Immobilien- und Finanzkrise hat die Vereinig-ten Staaten heftiger getroffen, als man es noch vor ein paar Monaten erwartet hatte. Die Schwäche der US-Wirtschaft über-trägt sich auch auf Europa. In Großbritannien, Irland, Spanien und Italien zeigten sich bereits erste Auswirkungen. Auch in

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2008)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 1/2007
Anorganische Grundchemikalien	9%	0,5	1,6	9,5	12,3
Petrochemikalien und Derivate	18%	3,0	2,8	3,9	8,4
Polymere	23%	2,3	0,1	0,8	2,4
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 1,0	- 3,1	0,3	1,2
Pharmazeutika	22%	3,6	9,2	- 1,2	- 1,1
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	- 1,9	- 2,1	1,4	1,5

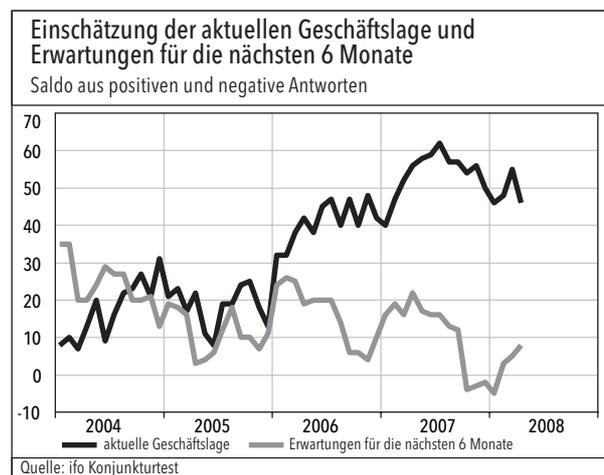
Umsatz (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2008 , saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 1/2007	Veränd. gg. 4/2007	Veränd. gg. 1/2007
Anorganische Grundchemikalien	9%	9,0	12,0	9,0	11,0	9,0	12,5
Petrochemikalien und Derivate	18%	1,5	3,5	5,5	9,5	- 4,0	2,0
Polymere	23%	6,5	9,0	7,0	10,0	7,0	8,5
Fein- und Spezialchemikalien	20%	9,0	5,0	10,0	5,0	7,5	5,0
Pharmazeutika	22%	1,5	4,5	4,0	6,0	0,0	3,5
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	5,5	- 2,5	5,5	- 3,5	3,0	0,5

Deutschland haben sich die gesamtwirtschaftlichen Aussichten eingetrübt. Das Wachstum wird hierzulande wohl etwas niedriger ausfallen, als man noch im Dezember erwarten durfte. Führende Forschungsinstitute und die Bundesregierung korrigieren ihre Konjunkturprognosen zuletzt nach unten. Auch der starke Euro und die Rekordmarken beim Ölpreis bieten weiter Anlass zur Sorge.

Noch profitieren viele industrielle Kunden der deutschen Chemieunternehmen vom anhaltenden Investitionsschub in Asien. Die Auftragsbücher zahlreicher Branchen sind gut gefüllt. Die inländische Nachfrage nach Chemikalien dürfte daher in den kommenden Monaten weiterhin steigen. Allerdings rechnet die deutsche Industrie im weiteren Jahresverlauf mit einer Abschwächung des Produktionswachstums. Zudem nimmt durch den starken Euro der Importdruck zu. Im Exportgeschäft wirkt sich der Wechselkurs in den kommenden Monaten ebenfalls negativ aus, zumal auf wichtigen Auslandsmärkten die wirtschaftliche Dynamik nachlässt.

Vor diesem Hintergrund wird sich im weiteren Jahresverlauf das Wachstum im deutschen Chemiegeschäft abschwächen. Für das

Gesamtjahr 2008 rechnen wir weiterhin mit einer Ausweitung der deutschen Chemieproduktion um 2,5 Prozent. Das entspricht in etwa dem Trendwachstum der zurückliegenden 10 Jahre. Der deutschen Chemieindustrie steht also ein durchschnittliches Chemiejahr bevor.



Impressum

Herausgeber:

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 76
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI